



Petrus aber und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit.

Und es wurde ein Mann herbei getragen, lahm von Mutterleibe; den setzte man täglich vor die Tür des Tempels, die da heißt die Schöne, damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen. Als er nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen. Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Sieh uns an!

Und er sah sie an und wartete darauf, dass er etwas von ihnen empfinde.

Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir:

Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!

Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf.

Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, er sprang auf, konnte gehen und stehen

und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.

13. Station aus Apostelgeschichte 3,1-9

Ostern ist heute. Als wir im Mai 2004 in Rom die Idee zum Auferstehungsweg bekamen, hat uns gerade dieser Gedanke inspiriert. Nicht nur zwei Tage im April, sondern jeden Tag geschieht Ostern, auch heute im Hochsommer. Der Auferstandene wirkt und handelt wo immer wir damit rechnen – und manchmal auch entgegen unserer Erwartung.

So haben wir zwei Entscheidungen getroffen: Unser Weg soll 13 Stationen bekommen – und er soll bis in die Geschichte der Kirche hinein führen und nicht mit der Himmelfahrt enden. 13 Stationen, weil die Dreizehn in der Zahlensymbolik nicht eine Unglückszahl ist, sondern das Unerwartete, die Transzendenz, das nicht Verfügbare symbolisiert. Und so geschieht Ostern: Nicht verfügbar und oft überraschend wird die Wirklichkeit Gottes erlebt. Wir können zwischen Hanstedt I und Ebstorf die Schilder aufstellen und uns Bilder und Texte ansehen – Ostern aber können wir nicht machen. Ostern ereignet sich.

Ja, Jesus ist nicht mehr leiblich unter uns. Niemand kann Ihnen seine Auferstehung und Gegenwart beweisen. Auch das Steinbrecher-Bild von der Heilung an der Schönen Pforte in Jerusalem nicht. Es lässt offen, welche dieser Gestalten Jesus ist. Eigentlich begegnet der Gelähmte ja den Jüngern und Petrus reicht ihm seine menschliche Hand – oder ist es die Hand Jesu, die sich dem Kranken entgegen streckt? Und jene Gestalt im Türflügel? Entsteht inmitten von pfingstlichen Feuerflammen hier das Bild eines Menschen, der jemand anderes in den Arm nimmt? Ein Vater seinen verlorenen Sohn? Ein leidenschaftlich Liebender seine Geliebte? Der Auferstandene den eben noch in sich verkrümmt dasitzenden Bettler? Oder soll die Gestalt, vielleicht in Verbindung mit den gebogenen Linien, einfach nur symbolisieren, dass da noch jemand ist zwischen Himmel und Erde? Oder ist es die Gestalt des Petrus, der den Kranken aufrichtet?



Wie auch immer: Das mit Jesus geht weiter auch wenn er jetzt anders als damals in Erscheinung tritt. Jener in sich verkrümmte Mensch an der Schwelle zum Tempel hat eine Chance. Und Sie und ich, egal was unser Problem ist, haben die gleiche Chance. Wieder bleibt das Grab in Reichweite, Kreuz und Dunkel werden nicht ausgeblendet. Aber die Bedrohung hat ihren Schrecken verloren. Das Kreuz wird zum Zeichen des Lebens. Das Licht dominiert. „Steh auf!“ Die Einladung des Auferstandenen zum Leben ist ins Zentrum gerückt.

Ob Sie und ich sie wahrnehmen? Für uns selbst – aber auch für jene, die uns begegnen? Manchmal spüre ich, dass auch wir Christen angesehen werden wie damals die Jünger. Voller Erwartung. Was kommt von Euch? Was könnt ihr uns geben?

Und dann fehlt mir der Mut des Petrus. Dann krame ich nach dem bisschen „Silber und Gold“ in meinen Taschen. Eine schöne Veranstaltung, ein christliches Buch, ein paar Ratschläge was und wie man glauben sollte, eine kleine Spende... Aber „Im Namen Jesu Christi, steh auf und geh!“ Da fehlt es mir meistens an Mut. Und so bleibt Ostern ein schönes Fest mit wenig Wirkung.

Ich bete darum, dass Sie und ich österlicher glauben lernen. Nicht, dass wir vollmundig versprechen, was wir selbst nicht für möglich halten - aber dass wir mutig zusprechen, dass Christus alle Möglichkeiten hat. Nicht, dass wir bei Kranken und Leidenden falsche Hoffnungen wecken - aber dass wir ihre Hoffnung auf Jesus richten, der helfen kann und will. Ja, es kostet Mut, österlich zu leben, es ist riskant und fordert heraus.

Doch ohne solchen Mut kein Osterjubiläum! „Und er ging und er sprang und er lobte Gott!“ Wer immer im Kindergottesdienst war, kennt wohl das Lied zur Geschichte und spürt den Jubel der ihn oder sie beim Singen erfasst hat. Und wer immer sich irgendwann für seinen Glauben riskiert und handfest mit dem Auferstandenen rechnet, weiß um den Jubel der Osterfreude weil er den lebendigen Christus erlebt hat.

Ob dies wirklich die letzte Station auf dem Auferstehungsweg ist? Ob der Auferstehungsweg wirklich an der Klosterkirche in Ebstorf endet? Für jene unter ihnen, die den Weg nicht nur körperlich, sondern existenziell mitgegangen sind, werden sich auch ohne Bilder neue Stationen ereignen. Und vielleicht begegnen wir uns ja unterwegs einmal. Dann sollten wir es uns wissen lassen, dass wir gemeinsam auf dem Auferstehungsweg sind. Und wir könnten zusammen überlegen, wie wir möglichst viele einladen, mit uns gemeinsam aufzustehen und mit Jesus Christus, dem Auferstandenen zu leben